

AMALGAM – TOXIZITÄT UND BEDEUTUNG FÜR DIE ZAHNHEILKUNDE

Im Nachfolgenden möchte ich ein oft diskutiertes Thema behandeln, zu dem aus wissenschaftlicher Sicht mittlerweile eine Fülle von Fakten vorliegen. Das Thema Amalgam war in den vergangenen Jahren immer wieder Auslöser verschiedener kontroverser Debatten.

Die praktische Handhabbarkeit ist neben dem Kostenaspekt eines der Hauptargumente, warum dieser Werkstoff, der eigentlich als Sondermüll behandelt werden müsste, so weit verbreitet ist [3].

Es ist nach dem Kenntnisstand der heutigen Wissenschaft nicht mehr möglich, Amalgam als unbedenklichen Werkstoff darzustellen. Zu viele Veröffentlichungen in renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften [4], [5], [6], [7] belegen eindeutig, vor allem nephro- und neurotoxische Effekte (Schädigung der Nieren und des Nervengewebes), ausgelöst durch den Quecksilberanteil (ca. 52%) im Amalgam.

Daß es in Deutschland nur wenige Studien gibt die diese Effekte belegen, (z.B. Toxikologische Abteilungen der Universitäten Tübingen und Kiel [1], [10]) beweist nicht die Unschädlichkeit. Im Gegenteil - gibt es doch eine Fülle von Studien in seriösen angelsächsischen Wissenschaftsjournalen, die einen Zusammenhang zwischen Amalgam einerseits und Erkrankungen wie Alzheimer, Unfruchtbarkeit, Nierenschädigungen, Schädigungen der Nebennieren und Blutzellen, Chromosomenbrüchen und Schädigungen von Zellorganellen wie Mitochondrien nachweisen.

Neben Quecksilber setzen Amalgamfüllungen weitere Metalle *messbar* frei, die ebenfalls giftig auf den Organismus wirken können. Hierzu zählen die Elemente Silber, Zinn und Kupfer.

Die Hauptaufnahmekquellen für anorganisches Quecksilber sind vor allem dentale Amalgamfüllungen, Stabilisatoren in Impfstoffen, Industriestäube und in geringerem Maße Trinkwasser. Organische Quecksilberverbindungen befinden sich vor allem in Nahrungsmitteln, die aus dem Meer stammen wie z.B. Fisch.

Da das Quecksilber aus Amalgamfüllungen nur langsam freigesetzt wird, stellen sich Symptome durch diesen sogenannten „Micromercurialismus“ (lat. Mercurius = Quecksilber) auch erst langsam, d. h. häufig erst nach Jahren ein. Auch wenn neuro-vegetative Symptome vorherrschend sind, kann es auch zu Schäden anderer Organe kommen. Neben einem zwingenden Zusammenhang zwischen Quecksilberexposition und Speicherung desselben in verschiedenen Körperorganen, wie sie die Calgarystudie [2] nachgewiesen hat, stehen folgende Erkrankungen häufig in Zusammenhang mit einer Quecksilberbelastung:

- Parkinson
- amyotrophische Lateralsklerose
- Multiple Sklerose
- Unkontrollierbare Emotionen wie Wutanfälle
- Depressionen
- Gedächtnisstörungen schon bei jüngeren Patienten
- Ohrensausen
- Sehstörungen
- Konzentrationsstörungen
- Schlafstörungen
- Schweißausbrüche
- Kopfschmerzen
- Störungen der Blutdruckregulation
- Wiederkehrende Erkältungskrankheiten
- Unfruchtbarkeit bei Männern wie Frauen
- Gelenkschäden
- Nachtschweiß
- Pilzbefall
- bösartige Geschwulstbildung
- u.v.m.

Zu bedenken ist auch, dass 1993 die DEGUSSA/Hanau als größter deutscher Amalgamhersteller die Produktion dieses Stoffes einstellte. Zugrunde lag eine Studie des renommierten Rechtsmediziners Prof. Drasch, der dem Bundesgesundheitsamt eine Studie vorgelegt hatte, die einen klaren Zusammenhang zwischen den am plötzlichen Kindstod (SID = Sudden Infant Death) verstorbenen Kindern und der Anzahl der bei den Müttern vorhandenen Amalgamfüllungen nachwies. 1994 stellte auch Heraeus und Procter & Gamble die Produktion ein.

Interessant ist auch ein Abschnitt aus dem Script des Instituts für Organische Chemie der Universität Freiburg, das Pflichtlektüre u.a. der Medizin- und Zahnmedizinstudenten ist:

[...] Aus amalgamhaltigen Zahnplomben kann beim Genuss heißer und saurer Getränke sowie beim intensiven Kauen Quecksilber freigesetzt werden, kurzfristig bis zum 36000-fachen der nach der Trinkwasserverordnung festgesetzten maximalen Konzentration. [...] Eigentlich dürften Amalgamträger ihren eigenen Speichel eigentlich überhaupt nicht trinken!

Obwohl dies alles hinreichend bekannt ist, liegt vorerst aufgrund des geltenden Sozialversicherungsrechts ein Amalgamverbot in Deutschland in weiter Ferne. Würde hierzulande die potenzielle Schädlichkeit von Amalgam öffentlich zugegeben, müssten die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten der Sanierung von mindestens 75 Milliarden € vollständig tragen, womit sie schlichtweg überfordert wären.

Dies bedeutet nun nicht, dass jeder Mensch seine Amalgamfüllungen entfernen lassen muss. Nach meiner persönlichen Erfahrung gibt es immer wieder Patienten bei denen man nach dem klinischen Bild eine Amalgamintoxikation vermuten könnte, die jedoch eine andere Störung, wie z.B. eine Allergie aufweisen. Da z.Z. keine praktikablen laborchemischen Verfahren vorliegen, die eine vermutete Quecksilberbelastung klären könnten, wendet man sich im Zweifelsfall am besten an einen naturheilkundlich ausgebildeten Arzt oder Zahnarzt.

Quecksilber hat leider die unangenehme Eigenschaft, genau wie andere Schwermetalle, sehr fettliebend zu sein. Dies bedeutet, dass es nach einer entstandenen Amalgambelastung innerhalb von etwa 24 Stunden fast vollständig aus der Blutbahn und aus dem Urin verschwunden ist, dafür aber an s.g. „bradytrophe“ oder langsam verstoffwechselnde Fettzellen in den verschiedensten Körperorganen - wie den Myelinscheiden der Nerven - „angedockt“ hat.

Wird eine Amalgambelastung festgestellt, ergibt sich für den Patienten normalerweise eine längere Ausleitungsbehandlung, die schon vor der eigentlichen Amalgamentfernung begonnen werden sollte. Meist ist es sinnvoll, ein individuelles Behandlungsprotokoll für den einzelnen Patienten zusammen zu stellen, um eine möglichst rasche und erfolgreiche Wirkung zu erzielen.

Leider gibt es bis heute tatsächlich keine *perfekte* Alternative zur Amalgamfüllung. Jedes einigermaßen dauerhafte Material weist neben einer Reihe von Vorteilen auch einige Nachteile auf. Letztendlich kann hier wiederum nur ein erfahrener naturheilkundlicher Arzt oder Zahnarzt zusammen mit dem Patienten die günstigste Form der Neuversorgung erarbeiten.

Das Thema Amalgam ließe sich an dieser Stelle noch weiter vertiefen, hier soll jedoch nur ein kurzer Überblick gegeben werden. Sind Sie an weiteren Informationen zu diesem Thema interessiert, empfehle ich Ihnen die Seite LINKS auf meiner Homepage, auf der Sie weitere Informationsquellen als Linkverknüpfung finden. Empfehlenswerte Informationen über das Thema Amalgam enthält das Buch „Amalgam - Risiko für die Menschheit“ von Dr. med. J. Mutter [3].

Literaturnachweise

- [1] {Krau SS P (1995): Feldversuch zur Amalgamproblematik. Pressebericht Tübingen}
- [2] {Lorscheider FL, Vimy MJ, Summers AO (1995): Mercury exposure from „silver“ tooth fillings: emerging evidence questions a traditional dental paradigm. FASEB J; 9(7) 504-8}
- [3] {Dr. med. Joachim Mutter, Amalgam- Risiko für die Menschheit; ISBN 3-89526-030-4}
- [4] {Edwards T, Mc Bride BC: Biosynthesis and degradation of methylmercury in human faeces. Nature; 253:462-464}
- [5] {Heintze U, Edwardsson S, Derand T, Birkhed D (1983): Methyl. Of mercury from dental amalgam and mercury chlorid by oral streptococci in vitro. Scand J Res; 01: 150-2}
- [6] {Drasch G, Schupp I, Höfl H, Reinke R, Roeder G (1994): Mercury burden of fetal and infant tissues. Eur J Paediat; 194 (8): 607-10}
- [7] {Nylander et al. (1987): Mercury concentr. In the human brain and kidneys in relation to exposure from dental amalgam fillings. Swed Dent J; 11: 179-187}
- [8] {Thompson CM et al. (1988): Regional traceelement studies in Alzheimer´s disease. Neurotoxicology; 9(1): 1-8}
- [9] {Ingalls TH (1983): Epidemiology, etiology and prevention of multiple sclerosis. Hypothesis and facts. Am J Forens Med Pathol; 4: 55-61}
- [10] {Gerhard I (1993): Unfruchtbarkeit bei Frauen durch Umweltgifte. In: Kruse-Jarres HD (Hrsg.): Prävention, Diagnose und Therapie von Umweltkrankungen. Kongressband vom 6. Stuttgarter Mineralstoffsymposium. Fellbach: GN-Pharm. 51-68}